

Antrag R02: Hochschulzugang fängt in der Krippe an

Laufende Nummer: 32

| | |
|-------------------|---|
| Antragsteller*in: | Juso-Hochschulgruppe TU Darmstadt (Hochschulgruppe) |
| Status: | angenommen |
| Sachgebiet: | R - Hochschulreform & Hochschulen in der Gesellschaft |

1 In einem demokratischen und gerechten Bildungssystem sollte der Zugang zur
2 Hochschulbildung für alle gleichermaßen offenstehen. Die Realität hingegen sieht
3 insbesondere im Kontext des dreigliedrigen Schulsystems anders aus. Dieses System
4 verstetigt soziale und geschlechtsspezifische Ungleichheiten und schränkt den Zugang
5 zu Bildung für viele junge Menschen ein. Aus einer sozialistischen und feministischen
6 Perspektive heraus ist es unsere und die jungsozialistische Pflicht, uns für einen
7 inklusiven, gleichberechtigten und geschlechtergerechten Hochschulzugang einzusetzen.

8 Auf dem Weg zu offenerer Bildung wurden im Verlauf der letzten 100 Jahre einige
9 Teilerfolge eingefahren: es gibt eine gemeinsame Grundschule, es muss kein Schulgeld
10 für höhere Bildung mehr gezahlt werden und Aufnahmeprüfungen zu Gymnasien finden
11 nicht mehr statt. Seit 1900 hat die Beteiligung an Hochschulbildung sich etwa
12 vervierzigfacht (von etwa 1 % auf etwa 40 % Studienanfänger*innenquote), der
13 Arbeiterkinderanteil ist von 3 % vor dem ersten Weltkrieg auf etwa 27 % gestiegen.
14 Auch vor diesem Hintergrund wird oft argumentiert, dass es das klassische
15 "Arbeiterkind" durch die Auflösung des klassischen industriellen
16 Arbeiter*innenmilieus gar nicht mehr gäbe. Dies ist nichts mehr als ein Versuch die
17 soziale Ungleichheit und Chancenungerechtigkeit zu verstecken, die faktisch nach wie
18 vor an deutschen Schulen an der Tafel steht. So legen die Ergebnisse der ersten drei
19 PISA-Studien nahe, dass Kinder von Spitzenverdiener*innen bei gleicher kognitiver
20 Fähigkeit und Lesekompetenz etwa 2,2 – 2,8 mal so hohe Chance hatten ein Gymnasium zu
21 besuchen wie die von Facharbeiter*innen.

22 Eine Studie des statistischen Bundesamt zum Bildungsstand der Bevölkerung aus 2019
23 zeigt zudem die Abhängigkeit der eigenen Schulart vom Abschluss der Eltern. Während
24 insgesamt 15,9 % der Schüler Eltern mit einem Haupt-/Volksabschluss und 46 % Eltern,
25 die die (Fach)hochschulreife erworben haben, landen auf der ersten Gruppe 5,9 % auf
26 dem Gymnasium und aus der zweiten 67.%

27 **Sozialistische Perspektive: Bildung als Grundrecht**

28 Bildung ist ein Menschenrecht und eine Voraussetzung für eine gerechte Gesellschaft.
29 Ein inklusives Bildungssystem, das alle Schüler*innen unabhängig von ihrer sozialen
30 Herkunft unterstützt, ist unerlässlich. Studien zeigen, dass Kinder aus
31 einkommensschwachen Familien oft in Schulen mit begrenzten Ressourcen landen, was
32 ihre Chancen auf einen Hochschulabschluss verringert. Klassenunterschiede werden als
33 deutlich und wirkmächtig. Wenn wir einen offenen und gerechten Hochschulzugang haben
34 wollen, müssen wir dafür sorgen, dass Kinder vom Beginn ihres Lebens an ungeachtet
35 ihrer (Bildungs)Biographie die gleichen Chancen haben.

36 **Bildungsgerechtigkeit für BIPoC**

37 Unser derzeitiges Bildungssystem sieht keinen gerechten Platz für BIPoC vor. Häufig
38 erhalten BIPoC trotz guter Leistungen Empfehlungen für eine Real- oder Hauptschule.
39 In Lehrbüchern werden rassistische Ressentiments reproduziert. Dazu kommt, dass

40 Menschen mit Migrationshintergrund weniger Möglichkeiten haben, auf die Hilfe ihrer
41 Eltern zurückzugreifen und sich in Folge struktureller Benachteiligung eher keine
42 Nachhilfe leisten können. Unter anderem führt dies dazu, dass Menschen mit
43 Migrationshintergrund die Schule eher mit schlechteren Noten abschließen und ein
44 Studienabbruch wahrscheinlicher ist. Lehrer*innen spielen hierbei auch eine
45 entscheidende Rolle, da sie als Vorbilder für die Lernenden fungieren. Hierbei ist es
46 nötig, die Lehrer*innenbildung für BIPOC möglichst attraktiv zu gestalten.

47 **Geschlechtergerechtigkeit im Bildungssystem**

48 Das derzeitige Bildungssystem ist oft von geschlechtsspezifischen Stereotypen
49 durchdrungen. Mädchen und Frauen werden ab der ersten Klasse bewusst und unbewusst in
50 bestimmte Studiengänge gelenkt und mit Vorurteilen konfrontiert, die ihre freie
51 akademische Entwicklung hemmen. Eine feministische Perspektive erfordert nicht nur
52 gleiche Bildungschancen für alle Geschlechter, sondern auch ein Bildungsumfeld, das
53 Geschlechterstereotype abbaut, aktiv gegen sie anarbeitet und die Vielfalt von
54 Geschlechtsidentitäten anerkennt. Gerade in MINT-Fächern und an technischen
55 Universitäten finden sich viele Männer aus Akademiker*innenfamilien. Um diesem Trend
56 entgegenzuwirken, müssen Mädchen bereits im Kindergarten ermutigt werden, sich für
57 technische Berufe und Ausbildung zu begeistern. Mädchen schneiden in
58 Prüfungssituationen ohne Jungen in naturwissenschaftlichen Fächern deutlich besser
59 als in gemischten. Es kann dabei keine Lösung sein, geschlechtergetrennten Unterricht
60 zu fordern. Vielmehr muss ein Klima geschaffen werden, in dem Mädchen nicht
61 eingeschüchtert, sondern ermutigt werden und sich Erfolge im naturwissenschaftlichen
62 Bereich zutrauen.

63 **Demokrat*innen entstehen in der Kita**

64 Soziale Disparitäten werden von der Kita über die Schule zum Studium, von
65 Bildungsstufe zur Bildungsstufe verschärft. Kitas oder Krippen sind dabei der Ort der
66 ersten sekundären Sozialisation, das erste Umfeld, mit dem Kinder in der Regel nach
67 dem familiären in Berührung kommen. Da immer mehr Haushalten ein Verdienst nicht zum
68 Leben reicht, besuchen mehr Kinder die Kita und Krippe. Daher darf die Bedeutung der
69 Kitas für das Herausbilden der Identität und der Entwicklung im Kindesalter nicht
70 unterschätzt werden. Umso wichtiger ist es, dass wir in die Aus- und Weiterbildung
71 von Erzieher*innen investieren und sie fair bezahlen, sodass sie sich auf die Arbeit
72 mit den Kindern und nicht die Angst vor der nächsten Stromrechnung konzentrieren
73 können.

74 Wenn wir Kinder zu Demokrat*innen erziehen wollen, die wissen, dass ihre Stimme von
75 Bedeutung ist, dann müssen wir dafür sorgen, dass sie dieses Gefühl so früh wie
76 möglich bekommen. Wir brauchen partizipative Bildungseinrichtungen, in denen Kinder
77 ihre Wünsche und Vorstellungen einbringen können und vor allem gehört werden. Die
78 Strukturen der Schüler*innenvertretung oder der Schüler*innenmitverantwortung sollen
79 nicht erst auf der weiterführenden Schule beginnen, sondern schon ab der Grundschule
80 schrittweise eingeübt werden. Das ist auch wichtig, dass sie sich als selbstwirksame
81 Menschen wahrnehmen und dadurch mehr an ihre Fähigkeiten (und somit ihre Fähigkeit
82 ein Studium aufzunehmen) glauben die gleichen Ansprüche sollten wir an
83 Betreuungsangebote in vor allem Grundschulen stellen. Es braucht die Möglichkeit zur
84 Betreuung ab der 1. Klasse und einem kostenlosen Mittagessen, damit sich kein Kind
85 alleine am Nudelwasser verbrennen muss und mindestens eine gesunde Mahlzeit am Tag zu

86 sich nehmen kann.

87 Eine Kita ist eine Bildungseinrichtung, sie sollte jedoch keineswegs durch
88 akademisiert werden. Doch vor dem Hintergrund, dass das Schulsystem viele
89 individuelle Identitäten auffängt, sollte ein verpflichtendes Vorschuljahr in
90 Betracht bezogen werden. Dieses darf jedoch keineswegs eine Abwälzung des
91 Lehrauftrags in der Grundschule auf die Kita bedeuten: ein Vorschuljahr soll nicht
92 zum Ziel haben perfekt lesende und schreibende Einheitskinder zu erzeugen, sondern
93 vielmehr einen sanfteren Übergang von Kindergarten oder Elternhaus in die Schule
94 ermöglichen. Gerade, da ein Besuch der Kita nicht verpflichtend ist, könnte das
95 verpflichtende Vorschuljahr eine Möglichkeit geben, den harten Cut abzdämpfen und
96 Kindern, die zu Hause nicht angemessen kognitiv gefördert werden, die Möglichkeit
97 geben sich besser zu entwickeln. Voraussetzung dafür ist und bleibt eine ausreichende
98 Ausfinanzierung des Bildungssystems.

99 **Children got 99 problems and the german schoolsystem is one**

100 Von Konservativen als gerechtes Bildungssystem gefeiert, hat es in der Realität
101 versagt: das mehrgliedrige Schulsystem ist ein Fossil, das schon lange hätte in
102 seine Ausgrabungsgrube zurückgeworfen werden soll. Einst dafür gefeiert, dass es
103 allen Schüler*innen helfe, auf ihrem Lernniveau unterrichtet zu werden, brach der
104 PISA-Schock über die deutsche Bildungslandschaft herein: Gymnasiast*innen schnitten
105 mäßig ab, katastrophal dagegen Schüler*innen aus unteren Leistungsgruppen. In 9 von
106 den 10 erstplatzierten Ländern ist das dominierende Schulsystem die Einheitsschule:
107 Grund genug mit dem mehrgliedrigen Schulsystem abzurechnen: Anstatt sich darauf zu
108 fokussieren wie man Schüler*innen am besten einteilen und soziale Schichten möglichst
109 unvermischt lassen kann, sollte sich endlich darauf konzentriert werden
110 Chancengerechtigkeit zu schaffen. Es braucht einen besseren Betreuungsschlüssel, die
111 Ganztagschule und kostenloses Mittagessen und Betreuung für alle Kinder. Kindern
112 einen Stempel aufzudrücken, ihnen mit 10 Jahren vorzugeben wo ihre lebenslange
113 Entwicklung hingehen ist eine Schande für den "Bildungsstandort Deutschland".

114 Zudem besuchen Kinder mit schwierigen sozioökonomischem Hintergrund oft Schulen mit
115 Mitschüler*innen aus einem ähnlichen Hintergrund. Der OECD-Bildungsbericht legt aber
116 nahe, dass deren Leistung besser ausfällt, wenn sie eine Schule mit Kindern aus
117 besser gestellten Familien besuchen. Es sollte als nicht nur eine Durchmischung von
118 Kindern mit unterschiedlichen Leistungsniveaus, sondern auch aus unterschiedlichen
119 sozioökonomischen Hintergründen geben.

120 Wir erkennen gleichzeitig an, dass eine Abschaffung des dreigliedrigen Schulsystems
121 zu noch heterogeneren Klassen führt, als diese ohnehin schon existieren. Um allen
122 Schüler*innen gerecht zu werden und gleichzeitig die Lehrkräfte nicht zu überlasten,
123 bedarf es mehr geschulten Personals in einer Klasse und nicht nur eine Lehrkraft. Wir
124 fordern deshalb Multiprofessionelle Teams in jeder Klasse.

125 Um Schüler*innen nach Beendigung der Schule aber auch schon währenddessen ihre
126 Möglichkeiten aufzuzeigen und sie zu fördern ist es notwendig, dass psychosoziale
127 Beratungs- und Unterstützungsangebote ausgebaut werden. Die Schule greift mit ihrer
128 umfassenden Sozialisation und Bildung in alle Lebensbereiche des Kindes ein und
129 sollte daher ein Ort sein, an dem sich Schüler*innen wohlfühlen und sich mit ihren
130 Problemen geschultem Personal anvertrauen können.

131 **Wann war nochmal der zweite Weltkrieg?**

132 Einem erstarkenden Rechtsextremismus müssen wir Bildung und den Abbau von Vorurteilen
133 entgegen setzen. Die Ergebnisse von den aktuellen U18-Wahlen für die Landtagswahlen
134 in Bayern zeigen, dass die AfD in dieser Altersgruppe mit knapp 15 Prozent auf dem
135 zweiten Platz nach der CSU erschreckend stark ist. Dieser Trend besorgt zutiefst und
136 macht notwendig, dass wir dringend darüber sprechen, wie unser Bildungssystem
137 Toleranz und Offenheit vermitteln kann. Nicht funktionieren kann es in einem System,
138 dass auf Trennung und die Betonung von Unterschieden ausgelegt. Neben einer
139 inhaltlichen Bildungsreform und Partizipationsmöglichkeiten zum spielerischen Lernen
140 von Demokratie, ist es daher auch aus antifaschistischer Perspektive dringend
141 notwendig, für gerechtere Bildung durch die Abschaffung des dreigliedrigen
142 Schulsystems zu sorgen. Besondere Bedeutung kommt dabei auch der politischen und
143 historischen Bildung zu. Diese muss für alle Schüler*innen zugänglich gemacht werden
144 und kann so zu einer breiten Demokratieförderung beitragen.

145 **Forderungen:**

- 146 1. **Verpflichtendes Vorschuljahr unter der Voraussetzung, dass zur Förderung der**
147 **Kinder nicht zur Verantwortungsabwälzung auf Kindergärten*innen dient**
- 148 2. **Partizipative Bildungseinrichtungen die ein Demokratieverständnis fördern**
- 149 3. **Abschaffung des dreigliedrigen Schulsystems:** wir fordern ein inklusives
150 Bildungssystem, das gleiche Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen
151 gewährleistet.
- 152 4. **Förderung von geschlechtergerechter Bildung:** es braucht Maßnahmen zur Förderung
153 von geschlechtergerechter Bildung, die Kinder aller Geschlechter gleichermaßen
154 ermutigen, ihre Interessen und Fähigkeiten zu entfalten.
- 155 5. **Finanzielle Unterstützung für einkommensschwache Familien:** Um allen jungen
156 Menschen den Zugang zur Hochschulbildung zu ermöglichen, setzen wir uns für
157 finanzielle Unterstützungssysteme ein, die einkommensschwache Familien entlasten
158 und sicherstellen, dass niemand aufgrund finanzieller Schwierigkeiten auf
159 Bildung verzichten muss.
- 160 6. **Ausbau von Beratungs- und Unterstützungsangeboten** um Schüler*innen und
161 Studierenden bei ihrer Studien- und Berufswahl zu helfen und ihnen psychosoziale
162 Unterstützung zu bieten.
- 163 7. **Kostenlose Kinderbetreuung ab der Krippe** zur Entlastung der Eltern und damit für
164 Bildungsgerechtigkeit
- 165 8. **Politik als nicht abwählbares Pflichtfach** ab der 8. Klasse in allen
166 Bundesländern.
- 167 9. **Aufklärung zu Intersektionalität:** Es braucht umfangreiche Aufklärungen zur
168 Intersektionalität in allen Bildungseinrichtungen. Zusätzlich muss die
169 intersektionale Betroffenheit aller Beteiligten im Bildungssystem anerkannt und
170 auf die Bedürfnisse der Betroffenen eingegangen werden. Diesbezüglich braucht es
171 Maßnahmen mit Fokus auf die Pädagogik der Vielfalt, die an
172 Ungleichheitsdimensionen ansetzt und zu einer inklusiven und gerechten
173 Bildungseinrichtung führt.
- 174 10. **Antirassistische Bildungsarbeit:** Implementierung von Antirassismus-Programmen

175 und -Kursen im Lehrplan zur Reflexion über Vorurteile und der
176 Bewusstseinsbildung über Rassismus, seine Geschichte und seine Auswirkungen.
177 Zusätzlich benötigt es die Förderung von Integration und sozialer Diversität in
178 Bildungseinrichtungen. In diesen braucht es kulturelle Sensibilisierung für ein
179 besseres Verständnis für kulturelle Vielfalt und die Anerkennung der
180 Einzigartigkeit verschiedener Kulturen, sowie Lebenserfahrungen. Darüber hinaus
181 benötigt es Empowerment zur Ermächtigung von Rassismus Betroffenen, um gegen
182 rassistische Ungerechtigkeiten vorzugehen.

183 **11. Multiprofessionelle Teams in jeder Klasse**, um die Lehrkräfte zu unterstützen und
184 um alle Schüler*innen individuell fördern und fordern zu können.